

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 60

5. August

1843.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Forstamt Altenstaig.
(Holzverkäufe).

Am nachbenannten Tagen finden Holzverkäufe statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Am Mittwoch den 16. August im Revier Enzklosterle, Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr in Enzklosterle, von wo aus man sich in den Wald begibt;

im Distrikt Schöngarn B:

10 Eichen, $2\frac{3}{4}$ birkenne Klasten, $38\frac{1}{4}$ tannene Klasten, $16\frac{1}{4}$ weißtannene Rindenklaster, 1875 Wellen, 50 birkenne, 3500 tannene ungebundene Wellen;

Dietersberg C:

$2\frac{1}{2}$ tan. Klf., $9\frac{5}{8}$ weißtannene Rindenklaster, 750 tan. Wellen, 1400 tan. ungebundene Wellen;

Hirschkopf B:

$3\frac{3}{4}$ tannene Klf., 3 weißtannene Rindenklaster;

am Donnerstag, Freitag und Samstag den 17., 18. u. 19. August im Revier Pfalzgrafenweiler, Zusammenkunft am 17. in Herzogweiler, von wo aus in den Wald gegangen wird;

im Distrikt Weilerwald I. Scheidholz:

804 Langholzstämmen, 27 tannene Stangen, $4\frac{1}{4}$ buchene, $4\frac{1}{2}$ tan. Klf., 10 weißtan. Rindenklaster, 3025 tan. gebundene Wellen;

Oschenried Scheidholz:

579 Langholzstämmen, 210 Klöße, $35\frac{1}{4}$ buchene, 71 tan. Klf., $3\frac{1}{4}$ weißtan. Rindenklaster, 55 gebundene, 600 ungebundene tan. Wellen;

bei der Hütte:

502 Langholzstämmen, 121 Klöße, $75\frac{3}{4}$ buchene, $5\frac{3}{4}$ tannene Klf., $24\frac{1}{2}$ weißtan. Rindenklaster, 925 buchene Wellen, $19\frac{3}{4}$ Reißprügelklaster;

Kälberbronnerweg:

128 Langholzstämmen, $78\frac{1}{4}$ buchene, 1 tan. Klf., $8\frac{1}{2}$ weißtan. Rindenklf., 1138 buchene Wellen;

Frikenhütte:

85 Langholzstämmen, 2 buchene Stangen, $178\frac{1}{2}$ buchene, $2\frac{1}{2}$ tan. Klf., 3 weißtannene Rindenklaster, 3350 buchene, 1887 tan. Wellen;

im Weilerwald IV u. V Scheidholz:

295 Langholzstämmen, 4 Buchen, $22\frac{3}{4}$ buchene, $5\frac{1}{4}$ tannene Klf., $8\frac{1}{4}$ weißtannene Rindenklf., 38 buchene Wellen;

Pfahlberg:

$21\frac{1}{4}$ tan. Klf.

Den 31. Juli 1843.

R. Forstamt.
v. Seutter.

Forstamt Wildberg.

Revier Schönbrunn.

(Holzverkauf).

Am Montag den 14.,

Dienstag den 15. und

Mittwoch den 16. d. M.

je Morgens 8 Uhr

kommen nachstehende Holzquantitäten unter den bekannten Bedingungen zum öffentlichen Aufstreich und zwar

im Staatswald Espach:

$5\frac{3}{8}$ Klf. tan. Scheiter, $6\frac{3}{4}$ Klf. dt. Prügel u. 2037 dt. Wellen;

im Staatswald schmalen Buhler:

9 Stämme Langholz vom 50ger abwärts, 3 Säglöße, 15 Klasten

tannene Scheiter, $3\frac{3}{8}$ Klf. dt.

Prügel und 443 dt. Wellen;

im Staatswald breiten Buhler:

20 Stämme Langholz vom 80ger abwärts, 19 Säglöße, 2 Klf.

buchene Scheiter, $1\frac{1}{8}$ Klf. dt.

Prügel, $185\frac{1}{4}$ Klf. tan. Scheiter

und Prügel, $1\frac{1}{2}$ Klf. tan. Rin-

de, $\frac{1}{4}$ Klf. Stoppelrinde, 100

Stück buchene und 5575 tannene

Wellen, 54 tannene Stangen

von 15 — 25' Länge.

Die Liebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß am Vormittag des 1ten Tags sämtliches Stammholz zum Verkauf kommt und daß die Zusammenkunft an allen 5 Tagen beim sogenannten Buhlerstich Statt findet.

Den 1. Aug. 1843.

R. Forstamt.

In legaler Abwesenheit

des Oberförsters:

Forst-Assistent Hiller.

Neuenbürg.

(Nutzholzverkauf).

Von hiesiger Gemeinde werden aus ihren Gemeinde-Waldungen im öffentlichen Aufstreich auf drei Monate Credit gegen sichere Bürgschaft am

Mittwoch den 16. d. M.

von Morgens 8 Uhr an

auf hiesigem Rathhaus verkauft:

785 Stück tannene Säg- und

Spaltklöße, enthaltend 21,293

Cubikfuß, 12 Stück eichene

Klöße, enth. 557 C. Fuß, 6

Stück buchene Nutzklöße, enth.

219 C. Fuß und 157 Stück tan-

nene Langhölzer von 80' Länge

bis abwärts 24', worunter

mehreres Spaltholz, enthaltend

11,131 C. Fuß.

Die Aufnahme-Liste kann täglich bei dem städtischen Forstverwalter eingesehen werden, wie auch nach vorheriger Anzeige bei diesem das Holz im Wald besichtigt werden kann.

Den 5. Aug. 1845
Stadtschuldheiß Fischer.

Calw.

Aus der Verlassenschaftsmasse des kürzlich verstorbenen Bartholomäus Seeger, gew. Kürschners hier wird kommend

Montag den 7. August
von Morgens 8 Uhr an
eine Fahrniß-Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung abgehalten und kommt vor:

Gold und Silber, Bücher, Küchengeschirr von Mess, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Glas, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, ein Eimer 1841r Wein, Beutelsbacher Gewächs und allgemeiner Hausrath,

wozu man die Liebhaber einladet.

Den 1. Aug. 1845.

K. Gerichts-Notariat.
Ritter.

Stuttgart.

(Patronenzug-Lieferung).

Die Lieferung von 2400 Ellen Patronenzug wird am

Mittwoch den 25. August

Vormittags 9 Uhr

in der Kanzlei der Kriegskassenverwaltung in dem Kriegsministerial-Gebäude im öffentlichen Abstreiche verakkordirt. Muster davon werden bei der Verhandlung vorgelegt und demjenigen zugestellt, welcher den Akkord erhält; wollte aber ein Akkordant die Muster vorher einsehen, so kann solches entweder bei der unterzeichneten Stelle oder in dem Arsenal in Ludwigsburg geschehen.

Den 24. Juli 1844.

Kriegskassenverwaltung.

Unterlängenhardt,

Oberamts Neuenbürg.

Um das Schuldenwesen richtig prüfen zu können, werden alle Gläubiger nachstehender Bürger:

Philipp Bürkle
Jakob Grimm
Matthäus Bürkle

aufgerufen, ihre Forderungen innerhalb 10 Tagen bei dem Schultheißenamt geltend zu machen. Den 27. Juli 1845. Im Namen des Gemeinderaths: Der Vorstand,
Schuldheiß Koller.

Außeramtliche Gegenstände.

Wildbad.

Kunst-Anzeige.

Unterzeichnete beehren sich, einem hohen Adel, so wie einem verehrungswürdigen Publikum die ergebnisste Anzeige machen zu dürfen, daß sie ein großes **Panorama** auf der Promenade in einer neuerbauten Bude zur beliebigen Ansicht aufstellen werden, und welches am heutigen Samstag den 5. August eröffnet wird. —

Dasselbe besteht in folgenden Gegenständen:

Der große Brand von Hamburg, mit der 455 Fuß hohen Peterskirche in Flammen und 400 Fuß hohen Nicolaikirche; aufgenommen vom Jungfernstieg während des Brandes.

Mehrere große Städte Europas, namentlich auch eine Reise durch die Schweiz.

Das Uebrige machen die Zettel bekannt.

Eintrittspreis: Standespersonen nach Belieben, sonst 12 kr. Kinder und Dienstboten die Hälfte.

Die Unterzeichneten laden zu diesen naturgetreuen Ansichten, welchen auch selbst in den größten Städten Deutschlands der allgemeine Beifall zu Theil ward, den hohen Adel und das kunstsinige Publikum ergehenst ein, und glauben einen recht zahlreichen Besuch erwarten zu dürfen, da die Wahl der Städte gewiß Jedermann entsprechen wird.

Krauß und Vogel.

Calw.

Ich habe ein Commissions-Lager von Drathstifte aller Art erhalten,

die ich per 1/m zum Fabrikpreis abgeben kann; die schöne Qualität, wie der billige Preis ist den Herren Zimmer-, Schreiner-, Sattler- und Schuhmachermeistern sehr zu empfehlen. Sohlenstift werden von 14 kr. bis zu 24 kr., Bau-, Schreiner- und Tapezierstifte von 12 kr. bis 2 fl. erlassen. Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich

J. J. Schlatterer.

Calw.

Ich habe eine eiserne Herdplatte mit 5 Löchern und 2 gebrauchte sturzene Rehr zu verkaufen.

Schneider Walter.

Calw.

Zu vermieten auf Martini: eine Stube, Stubenkammer und Bucherkammer bei

J. Widmann,
Leinenweber.

Calw.

Ein leichtes, unbedecktes Thilbury sammt passendem Pferdgeschirr dazu, so wie ein vollständiges Billard hat der Unterzeichnete billig zu verkaufen. Briefe werden franco erwartet.

B. Thudium, Traiteur.

Calw.

Eine ganz gute Mostpresse ist billig zu verkaufen. Wo? sagt
Ausgeber dieß.

Calw.

Einen großen Pferdestall sammt Futterboden und Chaisenremise hat bis nächst Martini zu vermieten
Schneider Walter.

Calw.

Bei günstiger Witterung ist morgen Musik in meinem Garten.

Beitter.

Geld auszuleihen,
gegen gesetzliche Sicherheit:
500 fl. zu 4 1/2 pCt. bei Martin Kusterer in Altbürg.

Mirotschew.

Mirotschew stammte aus einer alten adeligen Familie Moskaus, welche einst reich und angesehen, nach und nach aber in Folge ungünstiger Zeitumstände herabgekommen war, so daß der letzte Sproßling derselben nichts besaß, als ein kleines Gut mit vierzig Bauern. Neben diesem Gute lag die schöne Domäne Kosbitry, eine Besitzung des reichen und angesehenen Grafen Rasumowsky. Mirotschew bezog nach Beendigung seiner Studien das kleine Landgut. Von der Natur mit einer sehr einnehmenden Gestalt ausgerüstet, besaß er zugleich einen hohen Grad von Geistesbildung, welche ihm gewiß den Zutritt in die höhern Kreise der Gesellschaft eröffnet haben würde, wenn ihm nicht noch eine gewisse Schüchternheit und Zurückhaltung eigen gewesen wäre, die der arglosen, mit der Welt noch unbekanntem Jugend so wohl steht, und noch immer früh genug abgelegt wird. Mirotschew war nichts weniger als unzufrieden mit seinem Schicksal; er lebte still und zurückgezogen auf seinem Gute, auf welchem er sich mit seiner zwanzigjährigen Phantasie ein selbstgeschaffenes Glück träumte.

Mirotschew's bescheidenem Landgute gegenüber bewohnte eine russische Dame, Frau von Emiranoff, den Sommer über mit ihrer Tochter Nedgeda ein hübsches Landhaus. Nedgeda war eine seltene Schönheit und Mirotschew konnte sie nicht sehen, ohne sie zu lieben. Nedgeda hatte ihren Nachbar ebenfalls nicht unbeachtet gelassen; sie erwähnte seiner sogar einst mit besonderer Theilnahme, allein ihre Mutter schloß ihr den Mund sogleich mit den Worten: Er hat nichts! Nedgeda schwieg, doch konnte sie nicht umhin, diesen Ausspruch sehr ungerecht zu finden. Wie konnte man auch von ihm sagen: Er hat nichts? Die Erde hatte ihm freilich die Glücksgüter versagt, aber desto reichlicher hatte der Himmel ihm alle Gaben der Natur mitgetheilt — und was ist die Erde im Vergleich mit dem Himmel?

Esolche Gründe waren jedoch bei Frau von Emiranoff völlig ohne Gewicht, und der alte widrige Domänenverwalter Kostilar war weit besser bei ihr gelitten, als der junge einnehmende Mirotschew. Nedgeda's Reize hatten auf Kostilar ebenfalls einen tiefen Eindruck gemacht. Er hatte sich bereits ein bedeutendes Vermögen erworben; aber so reich er auch war, Frau von Emiranoff konnte ihm ihre Tochter nicht geben, so lange er nicht freigelassen war. Er war Leibeigener des Grafen Rasumowsky, welcher ihm in dessen die Freilassung versprochen hatte, und dann — Unterdessen hielt Kostilar es für höchst nothwendig, sich eines so gefährlichen Nebenbuhlers zu entledigen. Er sann auf nichts Geringeres, als ihn in die tiefste Dürftigkeit zu stürzen, und ihm dadurch auch die letzte Hoffnung zu rauben. Er hatte nemlich in dem Archiv von Kosbitry einige wichtige Dokumente gefunden, durch die er in den Stand gesetzt ward, Nedgeda's Geliebten sein kleines Eigenthum streitig zu machen, und ihm sein Erbtheil zu rauben. Kostilar leitete einen Prozeß gegen Mirotschew ein; der Geist der Intrigue trug den Sieg davon, Mirotschew verlor den Prozeß. Von allen Mitteln entblöet, sollte er aus seinem Eigenthume vertrieben werden.

Wenden Sie sich an den Grafen Rasumowsky, sagte ein benachbarter Herrschaftsbesitzer, der Fürst Polozin, zu ihm; stellen Sie ihm Ihre Lage vor. Er weiß kaum von dieser Rechtsache; er besitzt ein unermessliches Vermögen, und es würde ihm gewiß unendlich Leid thun, einen jungen Mann aus einem der ältesten Häuser Rußlands zu Grunde gerichtet zu haben. Vertrauen Sie sich ihm nur an.

Aber wie soll ich Zutritt zu ihm bekommen? fragte Mirotschew bedenklich.

Nichts ist leichter als dieß, erwiederte der Fürst, der Graf ist außerordentlich gastfrei, und zieht den ganzen Adel des Landes ohne Unterschied zur Tafel. Sie können bei ihm speisen, wenn es Ihnen

beliebt. Kommen Sie, ich stelle Sie vor. Wenn Sie erst des Grafen Bekanntschaft gemacht, und mit ihm geredet haben, so werde auch ich ein gutes Wort für Sie einlegen.

Mirotschew nahm den Rath an. Er reiste mit dem Fürsten Polozin nach Moskau; er wurde dem Grafen vorgestellt, und nahm an der Tafel Platz.

Er hatte bereits einige Mal von der Gastfreiheit des Grafen Gebrauch gemacht, ohne dem Letztern seine bedrängte Lage zu entdecken; er konnte es nicht über sich gewinnen, an das Mitleiden des reichen, gastfreien Grafen zu appelliren. Es ist immer sehr hart für ein edles stolzes Herz, Andern ein geheimes Leid zu klagen, sobald die Ursache desselben Noth ist. Man rechnet sich oft ein großes Mißgeschick, einen schweren Schlag des Schicksals, selbst einen glänzenden Fehler zur Ehre an, denn man kann zuweilen einen Ruhm darin setzen, daß man selbst in dem widrigsten Geschick über den großen Haufen erhaben ist; aber die Noth, das tiefste Elend ist in den Augen der stupiden Menge eine Schmach, vielleicht sogar ein Verbrechen! Wie kann man dieß sich zur Ehre anrechnen! Vergebens hebt sich das Haupt stolz empor, die Phantasie läßt die Flügel hängen.

Der Graf Rasumowsky erschien überdieß in Mirotschew's Augen als ein ihm so weit überlegenes Wesen, daß er sich ihm nur mit stummer Verehrung näherte. Die ihn umgebende Pracht, das ganze edle, stolze Wesen des Grafen machte auf den ohnedieß schon schüchternen Mirotschew einen völlig niederschlagenden Eindruck.

Unterdessen hatte sich auch Kostilar, den Mirotschew's plötzliche Abreise in Gesellschaft des Fürsten Polozin mit Besorgniß erfüllte, eilends nach Moskau begeben. Im Palaste des Grafen, wo er ebenfalls seine Wohnung hatte, angekommen, erfuhr er, daß seit einigen Tagen ein junger, interessanter Cavalier regelmäßig bei der Tafel erscheine. Jedermann, hieß es, bezeige ihm Theilnahme, der Graf

empfangen ihn stets mit der größten Auszeichnung.

Da war für den Intendanten keine Zeit zu verlieren, er mußte seine Vorkehrungen treffen, ehe sein Nebenbuhler sich in der Gunst des Grafen vollends befestigen konnte. Ein großartiger Man war von einer so niedrigen, gemeinen Seele nicht zu erwarten; verächtliche Menschen nehmen nur zu verächtlichen Mitteln ihre Zuflucht.

Die Tafel war beendigt, und die Gäste hatten sich aus dem Speisesaal in die anstoßenden Gemächer begeben. Da erhob sich unter der Dienerschaft, welche mit dem Abräumen der Tafel beschäftigt war, ein lebhafter Wortwechsel. Die Stimme des Tafeldeckers erscholl in lauten Vorwürfen: ein silbernes Besteck war verschwunden, es fehlte an dem Plaze, wo Miroschewitz gesessen. Es verbreitete sich das Gerücht, Lezterer habe es eingesteckt, einer der Bedienten habe es bemerkt. Der Graf ließ noch an demselben Abend den Intendanten rufen.

Wißt ihr's schon? Ein Dieb unter meinen Gästen.

Gnädigster Herr! erwiderte Kosilar, der Dieb ist ein gewisser Miroschewitz. Das ist eine erwiesene Thatsache. Der Zufall wollte, daß ich an einem Fenster des Speisesaales stand, als der Diebstahl begangen wurde; ich war Zeuge davon.

Was! Ihr habt es gesehen?

Mit meinen eigenen Augen, und einer von hochdero Dienern ebenfalls. Dieser Miroschewitz befindet sich nemlich in der tiefsten Noth. Um sein Leben zu fristen, ist er zum Glücksritter geworden.

Aber ein Besteck zu stehlen! — Welche Schmach!

Er debutirt in seiner neuen Laufbahn. Die Gewandtheit fehlt noch, und er übt sich ein; was er heut im Kleinen versucht, wird er morgen im Großen ausführen.

Abscheulich! laß mich allein. —

Am folgenden Morgen trat ein Bedienter des Grafen Rasumowsky mit einem schweren Packet und einem Briefe in Miroschewitzs bescheidenes Gemach, übergab ihm Beides mit spottischer Miene, und entfernte sich dann eilends. Der Brief enthielt folgende Worte:

„Ich höre, daß ein Besteck von meiner Tafel Ihnen dergestalt gefallen hat, daß Sie es mitgenommen haben. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen elf andere dazu schicke, um das Duzend voll zu machen.“

Gott im Himmel! rief Miroschewitz außer sich; an mich — dieser Brief! — Doch nein, es ist ein ungeheurer Irrthum!

Elf Bestecke lagen vor ihm.

Miroschewitz eilte in das Palais des Grafen; allein die Dienerschaft hat strengen Befehl erhalten, ihn nicht einzulassen. Der Portier steht ihn hämisch lächelnd an. Das Wort „Dieb“ wird zwar nicht ausgesprochen, aber die Bedienten des Grafen drücken es durch ihre Blicke deutlich genug aus. Miroschewitz ist außer sich vor Schmerz; das Unglück hatte er standhaft ertragen, aber die Schmach, welche auf ihm lastete, war zu schwer für seine Kräfte; sein einziges Gut, die Ehre, war ihm genommen. Ich kann, ich mag nicht länger leben! rief er, mit wilden Blicken umherschauend. Was, nicht einmal eine Waffe habe ich, um meinem elenden gebrandmarkten Leben ein Ende zu machen. Ich bin also von Allem entblößt! Nicht einmal den Tod vermag ich mir zu geben! — Doch, dieses Fenster — es ist hoch —

Er stürzte auf das Fenster zu — eine Minute noch, und es war um ihn geschehen. Aber der Himmel hatte ihn nicht verlassen.

Halt! rief eine bekannte Stimme, halt, Unsinniger, was machst Du?

(Schluß folgt).

Leichte Räthsel.

1) Wie heißt das viereckige, im Feuer geborne Ding, welches Dir, Du magst nun hinten oder vorn et-

was nehmen, doch jederzeit den Namen eines Thieres nennt?

2) Ich ziere des Helden Brust; gib mir nur vorn einen Buchstaben mehr, blühe ich im Garten, — und fünf noch dazu, leb' ich im Meer.

3) Was für zwei Mädchennamen bilden einen Rebellen?

4) Wie heißt die Stadt, die eben so anfängt, als sie endet, und in der Mitte nichts ist?

5) Es ist ein Baum; fünfzig hinten dazu, wirds die Frucht dieses Baumes, fünfzig vornen dazu, ein Geschöpf ohne Leben.

6) Zwei durch Schlachten berühmte Orte, wie heißen sie? der eine gibt die Summe von 1155, der andere von 1055.

7) Wer wünschte nicht das fünf-sylbige Wort zu besitzen, welches aus zwei bekannten Ländern der Erde zusammengesetzt ist?

8) Wie heißt der Name, der, nachdem man 50 oder 1000 dazu gibt, sich in ein Spiel oder in einen Denkspruch verwandelt?

9) Die Sterne am Himmel und das Haupt eines kriegerischen Stammes, was für eine Stadt bilden sie zusammen?

10) Die Hälfte ein Thier, die Hälfte ein Klang, das Ganze eine Stadt und ein Spiel.

Auflösung der Charade in No. 60:
Hochmuth.

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.